

## Pressekonferenz 08.12.2010

### Halbzeitbilanz

### **„Asylproblematik - eine koordinierte Vorgehensweise in der Deutschsprachigen Gemeinschaft“ - Gemeinsames Projekt der Stadt Eupen, des SPZ und des Belgischen Roten Kreuzes.**

Im April 2009 fiel der offizielle Startschuss für ein neues Projekt in der DG mit dem Titel: „Asylproblematik – eine koordinierte Vorgehensweise in der DG“. Nun, nach anderthalb Jahren Laufzeit, und noch anderthalb Jahren vor uns, schien es uns interessant Bilanz zu ziehen und ein breiteres Publikum über unsere Arbeit zu informieren.

Kernpunkt des Projektes ist es Angebote zur Verbesserung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund im neuen Lebensmilieu zu schaffen. Die einzelnen Aspekte dabei sind:

- Eine spezialisierte Beratung zu Fragen des Bleiberechts
- Förderung von Bildung und Begegnung durch Schaffung von Gruppenangeboten und Treffpunkten,
- Ein Erstempfang bei der Stadtverwaltung
- Eine spezialisierte psychologische Behandlung von Trauma,
- und Coaching, bzw. Weiterbildung von anderen Professionellen und Multiplikatoren.

Das 3-jährige Projekt wird über den Europäischen Flüchtlingsfond (FER), der Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft und der Stadt Eupen (Erstempfang) finanziert. Das Belgische Rote Kreuz steht als Projektträger dabei ein für die interne Koordination und Verwaltung des Projektes.

### **Entstehungsgeschichte und Hintergründe des Projektes**

Ende Juni 2008 erhielt das Rote Kreuz/Deutschsprachige Gemeinschaft über FEDASIL einen neuen FER-Projektauftrag. Dieser Auftrag bot interessante Perspektiven, da dort Bereiche explizit genannt wurden, in denen das Belgische Rote Kreuz für die DG einen Bedarf sah, wie beispielsweise die Vereinfachung des Zugangs zu Dienstleistungen und die Förderung der mentalen Gesundheit.

Gleichzeitig war die Arbeitsgruppe: „Zusammenleben der Kulturen“ der Stadt Eupen mit einem Projektvorschlag an den damaligen Minister Gentges herangetreten. Das Projekt sah die Ansiedelung eines sogenannten Erstempfangs für Neuankömmlinge bei der Stadtverwaltung vor, wo Menschen mit Migrationshintergrund relevante Informationen zur Integration erhalten sollten.

Daraufhin bündelten das Rote Kreuz/Deutschsprachige Gemeinschaft sowie die Stadt Eupen ihre Kräfte, um ein gemeinsames Projekt zu entwerfen. In einer zweiten Phase stieß das SPZ für den Bereich mentale Gesundheit hinzu. Gemeinsam gelang es mit Unterstützung des Kabinetts und des Ministeriums am 31. August 2008 ein Projekt einzureichen, das nach Meinung aller Partner auf viele Bedürfnisse im Bereich Integration innerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft antwortet: Im Dezember 2008 erhielten wir eine vorläufige Zusage und im April 2009 wurde die Konvention zwischen FEDASIL und dem Belgischen Roten Kreuz unterschrieben. Der Realisierung des Projektes stand nun nichts mehr im Wege

## Einige allgemeine Gedanken zum Thema Asyl und Migration

### 1. Migration ist ein weltweites Phänomen:

42 Millionen Menschen sind auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung, Hunger und Armut. Die meisten Flüchtlinge finden Aufnahme in anderen Ländern ihres Kontinents, z.B. innerhalb von Afrika, oder in Pakistan. Nur ein kleiner Bruchteil schafft es nach Europa, ein Teil davon nach Belgien. Für 2010 wird mit etwa 20.000 Asylanträgen gerechnet, wovon ein Teil (2009: 21%) zu einem Aufenthaltsrecht führen; diese Zahlen liegen weit unter denen von 1999 (35.000 Anträge) und 2000 (42.000).

Eupen, Stand von Ende Mai 2010:

- 147 Personen sind anerkannte Flüchtlinge,
- 162 Personen sind Asylbewerber.
- Personen, die die belgische Staatsbürgerschaft erhalten haben und in der Gemeinde Eupen wohnen: 69 Personen im Jahr 2008, 36 Personen im Jahr 2009.
- Etwa 40 Personen gelten als „Papierlose“, d.h. haben kein gültiges Aufenthaltsrecht, wurden von den föderalen Behörden bisher nicht in ihr Herkunftsland zurück geschickt, und einige von ihnen hoffen auf Regularisierung, d.h. Zuerkennung eines Aufenthaltsrechts aus humanitären Gründen.

### 2. Belgien hat die Genfer Konvention unterschrieben

Es gehört zu den Menschenrechten, Asyl zu beantragen, und Belgien hat internationale Abkommen unterschrieben, an die es sich halten muss. In den Abkommen verpflichtet der belgische Staat sich, jedem Asylbewerber eine Unterkunft und eine Erfüllung der Grundbedürfnisse (Nahrung, Kleidung,...) zu gewähren, solange der Asylantrag durch die belgischen Behörden geprüft wird.

Wir alle wissen, dass Belgien diesem Auftrag zurzeit nicht gerecht wird.

Seit 2008 gibt es eine nie da gewesene Krise im Bereich „Empfang von Asylbewerbern“. Etwa 7.000 Personen haben keine Unterkunft erhalten von der dafür zuständigen föderalen Behörde, obwohl sie ein Recht darauf haben. Neue Plätze werden derzeit für 3.000 bis 4.000 Personen eingerichtet. Manche Asylbewerber kommen zeitweilig bei Verwandten oder Landsleuten unter, aber eine große Anzahl, darunter Familien mit Kindern, lebt auf der Straße (s. die aktuellen Bilder vom Nordbahnhof in Brüssel). Es ist wichtig, die Ursachen dieser Krise korrekt darzustellen: es liegt nicht etwa an einem plötzlichen Schub von Massen von Asylbewerbern, wie die Zahlen zeigen. Es liegt vielmehr an der Neuregelung der Asylprozedur in Belgien, wodurch die bisherigen Asylbewerber viel länger in den Aufnahmezentren bleiben müssen und damit keine Plätze für Neuankömmlinge frei machen können. Und es liegt an dem enormen Rückstand, den die föderalen Behörden in der Bearbeitung der Asylanträge haben.

Dieses Problem hat auch längst die DG erreicht. Asylbewerber, die keinen Platz zugewiesen bekommen haben, klopfen auch bei den hiesigen ÖSHZ oder beim Infoasyl an, um Hilfe zu erhalten. Die Hilfsmöglichkeiten sind sehr eingeschränkt, solange die Menschen keine Adresse hier haben. Die Wohnungssuche gestaltet sich dabei als extrem schwierig.

Aber auch ohne „Krise“ ist die Aufnahme von Flüchtlingen eine Herausforderung, die alle Ebenen betrifft: die Menschen sind da, oft sehr lange in völliger Unklarheit über ihre Zukunft, und ihr Leben muss irgendwie weiter gehen: die Kinder müssen zur Schule gehen, ihre Eltern müssen sich mit Lehrern und Behörden verständigen lernen, sie müssen sich in oft völlig neuen Gesellschaftsstrukturen zurechtfinden, die Grundbedürfnisse und medizinische Versorgung müssen gewährleistet werden.

Die Gemeinschaften und Gemeinden sind gut beraten, dabei aktiv mitzuarbeiten, denn das Zusammenleben der Personen unterschiedlicher Kulturen spielt sich in ihrem Einflussbereich ab: Integration entsteht über Begegnung und gemeinsame Beschäftigung, und Politik kann Begegnung fördern und die sozialwirtschaftlichen, sozialen und kulturellen

Initiativen unterstützen, die sich daran beteiligen. Wenn Gemeinschaften und Gemeinden also Maßnahmen zur Verfügung stellen, wie das heute vorgestellte Projekt, sind das keineswegs einseitige Geschenke an Asylbewerber und Flüchtlinge, sondern notwendige Initiativen zur Begleitung der Situation.

Wenn diese Maßnahmen gut greifen, fördern sie den sozialen Frieden zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, und stehen damit im Interesse aller, im Interesse eines bestmöglichen Zusammenlebens von Zugezogenen und Einheimischen und damit im Interesse des sozialen Friedens.

Dazu will unser Projekt beitragen.

## **Inhalte des Projektes**

### **A) Infoasyl**

#### **1. Die Schaffung eines Referenzzentrums für Fragen zu Asyl und Integration .**

Dieses Referenzzentrum ist beim Roten Kreuz/DG angesiedelt und hat folgende Aufgaben:

-Einrichtung eines **Helpdesk**, d.h. eine Informationsstelle für Fragen zur Asylprozedur oder des Ausländerrechts für Sozialarbeiter oder andere hauptamtliche/ehrenamtliche Mitarbeiter von Organisationen, die mit dieser Thematik konfrontiert sind.

Der Helpdesk ist von Januar 2009 bis Juni 2010 rund 50x in Anspruch genommen worden.

-Schaffung eines **sozialen Übersetzerdienstes** für die Deutschsprachige Gemeinschaft, nach dem Modell der bereits existierenden Dienste in der Wallonie und Flandern.

Hier waren wir als Projekt Autoren wohl zu ehrgeizig, da es zum einen nicht genügend Bedarf gibt in der Deutschsprachigen Gemeinschaft um einen eigenständigen Dienst zu schaffen und zum anderen die dafür vorgesehenen Mittel auch nicht reichen um mit angestelltem Personal arbeiten zu können.

Daher wurde für eine engere Zusammenarbeit mit einem bestehenden Dienst in der Wallonie optiert (Setis Wallon). Wir haben in diesem Zusammenhang eine Informationsveranstaltung organisiert über die Funktionsweise des Dienstes und bieten eine finanzielle Intervention an, wenn der Dienst in der DG genutzt wird. Von der finanziellen Intervention können soziale, schulische oder medizinische Einrichtungen profitieren.

-Organisation von **Weiterbildungen** für Mitarbeiter von Diensten und Organisationen, die mit Asylbewerbern und anerkannten Flüchtlingen arbeiten, dies in Zusammenarbeit mit dem SPZ für den Bereich mentale Gesundheit.

Von Januar 2009 bis Juni 2010 wurden insgesamt 9 Weiterbildungen in diesem Rahmen organisiert (durchschnittlich waren 25 Personen pro Weiterbildung anwesend). Dies zeigt, dass die Arbeit mit Menschen mit Migrationshintergrund hiesige Dienste auch vor neuen Herausforderungen stellt.

#### **2. Schaffung eines „Raumes“ für Menschen mit Migrationshintergrund**

Hier wird das bisherige „Kerngeschäft“ des ehemaligen Asylbüros, die Beratung für Menschen mit Migrationshintergrund fortgeführt und um die Aspekte „Förderung von Begegnung und Austausch“ und „Bildung“ erweitert.

Der Kernpunkt der Sprechstunden wird weiterhin durch die **neutrale Beratung im Bereich Asyl- und Ausländerrecht** gebildet, aber auch Fragen zur Alltagsbewältigung können angesprochen werden.

Die Sprechstunden finden in Eupen jeweils Dienstagsvormittags von 9.00 bis 12.00 Uhr und Mittwochnachmittags von 14.00-16.00 Uhr statt; in Kelmis montags von 13.30 – 15.30 Uhr (seit dem 8. Juni 2009). Auf Anfrage können auch Sprechstunden in anderen Gemeinden angeboten werden. In St. Vith finden seit Juni 2009 in den Räumlichkeiten des Roten Kreuzes ebenfalls regelmäßig Sprechstunden statt.

Insgesamt haben seit Januar 2009 bis Juni 2010 207 Sprechstunden stattgefunden, die

von 106 Einzelpersonen und Familien genutzt wurden (Durchschnittlich 4 Personen/Sprechstunde)

Die neuen Räumlichkeiten in Eupen, Schilsweg 21, bieten die Möglichkeit, die Wartezeit der Ratsuchenden sinnvoll zu gestalten. Es können ein Computer mit Internetzugang und auch die russischsprachige und türkischsprachige Bibliothek genutzt werden, die hiesige Zeitung gelesen werden, ...

Darüber hinaus finden Projekte zur **Förderung der Integration** statt, wie beispielsweise

- das Frauenerzählcafé (FEC), ein Treffpunkt für belgische und nichtbelgische Frauen in Kooperation mit dem Haus der Begegnung, Miteinander Teilen und der Frauenliga. (jeden Mittwoch von 9.30-11.30)
- Griffbereit, ein Projekt zur Förderung der Sprachkompetenz bei 1 bis 3-jährigen Kindern mit Migrationshintergrund, in Zusammenarbeit mit der Frauenliga und dem SPZ. (jeden Montag von 9.30-11.30)
- die Hausaufgabenschule der CAJ (jeden Dienstag und Donnerstag von 15.30-17.30 Uhr)
- Das Deutschatelier für Frauen (mit Kinderbetreuung) von der Frauenliga (jeden Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 11.30 Uhr)
- Das Nähatelier in Zusammenarbeit mit der CAJ, der Frauenliga und der Schatztruhe der Lokalsektion Eupen des Roten Kreuzes. (Ab Januar 2010: jeden Freitag von 9.30-11.30 Uhr)
- Ein Führerscheinkurs (Vorbereitung auf theoretische Prüfung): jeden Dienstag von 13.45 – 15.00 Uhr)

## **B) Das Sozial-Psychologische Zentrum (SPZ)**

Das Sozial-Psychologische Zentrum ist eine Beratungsstelle für Erwachsene, Kinder und Jugendliche, Paare, Eltern und Familien, die in schwierige psycho-soziale Lebenslagen geraten sind. Das Angebot richtet sich an alle Menschen, die in der Deutschsprachigen Gemeinschaft wohnhaft sind.

In den letzten Jahren sind immer mehr Anfragen mit Flüchtlingsproblematik aufgekommen. Viele Migranten haben schwerwiegende traumatische Situationen und Erlebnisse erfahren (Kriegserlebnisse, Verfolgungen, Misshandlungen, Entführung, usw.), die ihr psychisches Befinden belasten und ihnen bei der Integration in unserer Gesellschaft im Weg stehen. Eine Traumaarbeit ist wichtig, damit die Asylbewerber und die anerkannten Flüchtlinge mit den Herausforderungen, die ihnen hier in der neuen Gesellschaft gestellt werden, umgehen können.

Die Mitarbeiter des SPZ müssen sich nicht nur mit den schweren Traumata auseinandersetzen, sondern auch mit weiteren Herausforderungen:

- die Sprachbarriere: viele Migranten brachten in der Vergangenheit Verwandte mit, die die Gespräche übersetzten. Dies hatte aber oft zur Folge, dass nicht immer alles wortwörtlich übersetzt wurde und dass die Verwandten sich in das Gespräch einmischten und ihre eigene Sicht der Erkrankung einbrachten.
- die existentielle Unsicherheit der Migranten: solange die Migranten keine sichere Aufenthaltsgenehmigung haben, ist es schwer eine richtige Traumaarbeit zu beginnen. Die Klienten leben mit der Angst nicht bleiben zu können und sind somit meistens nicht in der Lage das Erlebte zu verarbeiten.
- die Kulturunterschiede: die Mitarbeiter des SPZ benötigen Informationen über die kulturelle Besonderheiten und mehr Zeit um eine therapeutische Beziehung aufzubauen.

– Traumatherapie ist eine psychologische Behandlung. Viele Migranten erleben die Folgen von Trauma jedoch als körperliche Krankheit und erwarten eine medizinische Behandlung. Hier geht es oft darum, sie zunächst für die psychische Seite ihres Erlebens und für die psychologische Behandlung zu sensibilisieren.

– das SPZ ist eine Beratungsstelle, es gibt bei Migranten jedoch oft das Missverständnis und die Hoffnung in der Verzweiflung, dass das SPZ durch Berichte einen Beitrag zum Aufenthaltsrecht leisten könnte. Es braucht manchmal Zeit bis dieses Missverständnis geklärt ist, da oft ein Konflikt zwischen dem Wunsch therapeutisch behandelt zu werden und dem Wunsch ein medizinisches Gutachten zu bekommen besteht.

– die Klärung der Anfrage: viele Migranten wissen nicht, was Therapie oder Beratung bedeutet. Oft erwarten sie eine rein medizinische Behandlung.

Durch das FER-Projekt ist es möglich die Integration der Asylbewerber und der anerkannten Flüchtlinge noch besser zu fördern und die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter im SPZ zu verbessern. Das Infoasyl, die Stadt Eupen und das SPZ bieten eine Reihe von Angeboten an, die sich gegenseitig ergänzen.

Wir bieten nicht nur Hilfe und Begleitung für Migranten an, sondern beantworten auch die Anfragen von Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich im engen Kontakt mit Migranten stehen.

Für die Koordinationsarbeit des Projektes innerhalb des SPZ, mit den Projektpartnern Infoasyl und Stadt Eupen, mit den föderalen Behörden, und mit den Diensten im sozialen Versorgungsnetz stellte das SPZ Anfang September 2009 Frau Aline Deruisseau für 19 Stunden/Woche ein. Sie wird jetzt die einzelnen Angebote des SPZ für das FER-Projekt vorstellen.

Das Sozial-Psychologische-Zentrum bietet im Rahmen des Projektes folgende Dienste an:

1) in den Räumen des SPZ finden psychologische, psychotherapeutische und psychiatrische Beratungen für die Asylbewerber und anerkannten Flüchtlinge statt.

Insgesamt haben, im Rahmen des FER-Projektes, von Januar 2009 bis Juni 2010, 76 Asylbewerber und anerkannte Flüchtlinge das Angebot für eine Beratung im SPZ angenommen und es haben 246 Gespräche stattgefunden.

Es hat ein regelmäßiger Austausch sowohl im Team des SPZ als auch mit anderen Diensten stattgefunden (Infoasyl, Schulen, PMS, usw.).

Seit Juli 2010 hat das neue Arbeitsjahr des FER-Projektes begonnen. Das Zielpublikum wird neu erfasst. Seitdem befinden sich 38 Migranten aktuell in Beratung. Insgesamt haben 108 Beratungen stattgefunden.

Damit dieses Angebot auch Klienten angeboten werden kann, die weder deutschsprachig noch französischsprachig sind, wird die Beratung mit professionellen Übersetzern durchgeführt.

In der Beratung ist sprachliche Präzision wichtig, weil persönliche Dinge besprochen werden. Deshalb ist es ebenfalls notwendig, dass die Klienten sich in ihrer Muttersprache ausdrücken können. Die Zusammenarbeit mit Übersetzern bedeutet auch, dass die Klienten keine Verwandte mehr mitbringen müssen, die übersetzen.

Setis, der Übersetzerdienst aus der Wallonie, der sich an mehreren Standorten befindet, stellt qualifizierte Dolmetscher zur Verfügung. Die meist genutzten Sprachen sind: Russisch/Tschetschenisch, Serbokroatisch/ Bosnisch, Türkisch/ Kurdisch und Albanisch. Es findet eine sehr gute Zusammenarbeit mit Setis statt: die Übersetzer sind freundlich im Kontakt, diskret in ihrer Anwesenheit und zuverlässig was die Termine angeht. Das einzige

Problem besteht darin, dass die Mitarbeiter von Setis nur ins Französische übersetzen. Somit können nur die Mitarbeiter, die die französische Sprache beherrschen, mit den Übersetzern arbeiten.

2) Neben den Beratungen bietet das SPZ auch Gruppenangebote an. Von Januar bis Juni 2010 fand in der Hausaufgabenschule in der Unterstadt eine Kindergruppe statt. Ziel war es, den Kindern im Primarschulalter die Möglichkeit zu geben, ihre aktuellen Erlebnisse und Erfahrungen in der Integration, ihre Gefühle und Erwartungen durch Bastelarbeiten, Malen, Erzählen, Geschichten usw. auszudrücken. Die Gruppe wurde durch zwei Therapeutinnen vom SPZ geleitet. Es haben 8 Kinder daran teilgenommen. Für das Jahr 2011 wird eine weitere Kindergruppe organisiert.

Bei einem weiteren Gruppenangebot, welches durch das Infoasyl organisiert wird, engagiert sich ebenfalls eine Mitarbeiterin des SPZ. Das Projekt „Griffbereit“, ist ein Gruppenangebot, das sich an zugewanderte Mütter/Väter von Kleinkindern richtet. Ziel ist es, die Mütter/Väter in ihrer Sozialisationskompetenz zu stärken. Unter Anleitung anderer Mütter und durch professionelles Personal werden sie darin begleitet, die Entwicklung ihres Kindes und die Eltern-Kind-Interaktion mit spielerischer Kommunikation (Spielen, Basteln, Geschichten erzählen usw.) zu fördern.

Die Mutter-Kind Gruppe „Griffbereit“ ist Anfang 2010 gestartet und findet weiterhin statt.

3) In Zusammenarbeit mit dem Infoasyl werden regelmäßig Weiterbildungen für Personen organisiert, die in ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit häufig mit ausländischen Mitbürgern arbeiten. Bis jetzt haben diverse Weiterbildungen stattgefunden:

- Dr. Lohmann, Psychiater und Ärztlicher Direktor des SPZ, referierte über den Umgang mit den Folgen von Traumata bei Migranten am 22.09.09 in Eupen. Dieser Vortrag wurde auch 2010 in St. Vith gehalten (03.05.10).

- Herr Thomas Weber, Psychologe aus Köln, sprach, im Juni 2010 in Bütgenbach, über die Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen. Im November 2010 referierte er mit dem gleichen Thema in Eupen.

- es hat ein Informationsaustausch stattgefunden, um den anderen Diensten den Übersetzerdienst Setis vorzustellen (07.05.10).

Für 2011 sind diverse Weiterbildungen geplant. Herr Weber wird zum Beispiel eine Fortführung seiner ersten Weiterbildung anbieten.

4) Seit Januar 2010 bietet das SPZ kostenlose Gruppen- oder Einzelsupervisionen für die Mitarbeiter aus anderen Dienststellen an, die mit ausländischen Mitbürgern arbeiten und dabei mit Fragen zu Trauma, psychiatrischer Erkrankung, Behandlungsbedarf usw. konfrontiert werden.

### **C) Stadt Eupen**

#### ***Schaffung eines Erstempfangs für Menschen mit Migrationshintergrund***

Der Erstempfang bietet einen besonderen Empfang für Menschen mit Migrationshintergrund und ist der Stadtverwaltung angegliedert. Einerseits soll die Kommunikation zwischen Stadtverwaltung und Flüchtlingen oder anderen Menschen mit Migrationshintergrund, die nicht nur aus sprachlichen Gründen manchmal schwierig ist (die Stadtverwaltung hat bspw. auch die Aufgaben Entscheide des Ausländeramtes mitzuteilen, die nicht nur positiv sind), erleichtert werden, andererseits soll der Kontakt genutzt werden, um für die Integration notwendige und korrekte Informationen weiterzugeben, nach dem Motto: „Korrekte Information ist eine Voraussetzung für Integration“. Dazu gehören Informationen zu Sprachkursen oder anderen Weiterbildungsmöglichkeiten in Eupen, zu alltäglichen Fragen wie Müllsortierung in Eupen, wichtige Adressen, Schulsystem,



Freizeitaktivitäten, Informationen über das kulturelle Leben und Eupen usw. Auch sollen Interessierte konkret zu den diversen Diensten und Organisationen, die sie bei ihren Integrationsbemühungen unterstützen können, aktiv vermittelt werden. Seit dem 1. Mai ist Frau Nadejda Hilgers-Kouleikina für diese Aufgabe halbezeitig bei der Stadt Eupen angestellt worden.

Seit Mai 2009 bis Ende Juni 2010 haben sich insgesamt 220 FER -Kunden (d. h. anerkannte Flüchtlinge und Asylbewerber) beim Erstempfang während der **Sprechstunden** gemeldet (91 Dossiers). Davon wohnten 33 Personen außerhalb der Gemeinde Eupen.

Die Fragen der Migranten werden in einem Word-Dokument gesammelt und bearbeitet. Am häufigsten wird nach Sprachkursen gefragt (80 Mal). Sehr oft wird auch um Unterstützung bei der Wohnungssuche in Eupen und Umgebung gebeten (40 Mal), nach der Liste der notwendigen Unterlagen für die Einschreibung bei Nosbau (30 Mal) und nach der Liste der Interim-Agenturen (20 Mal) gefragt. Darüber hinaus geht es häufig um Anerkennung von Diplomen und Arbeitssuche generell. Bei Fragen zum Aufenthaltsrecht wird zu Infoasyl weitergeleitet.

Der Erstempfang hat ebenfalls eine **Infomappe für Zugezogene** zusammengestellt, in der alle relevanten Informationen über das Leben in Eupen zusammengefasst sind (Sprachkurse, was ist eine Krankenkasse, Regeln des Zusammenlebens,...) Die Infomappen sind auch in 5 Sprachen (Deutsch, Französisch, Russisch, Serbokroatisch, Türkisch) auf der Website der Stadt Eupen zugänglich: <http://www.eupen.be/Stadt---Burger/Lebenssituation/Erstempfang-fur-Asylanten-und-Fluchtlinge.aspx>

Jedes Kapitel der Infomappe kann je nach Bedarf als Infoblatt ausgedruckt werden. Die neu-ankommenden Migranten, die sich zum ersten Mal beim Erstempfang melden, bekommen auf jeden Fall die Infoblätter über ihre Verpflichtungen bezüglich der Gemeinde und den Verordnungen der Stadt Eupen.

#### **Hilfe für die Stadtverwaltung und Personen mit Migrationshintergrund bei Verständigungsschwierigkeiten oder interkulturellen Missverständnissen:**

Am meisten wird mit dem Bevölkerungsdienst (mindestens 3-4 Mal pro Tag der Sprechstunden) gearbeitet, gefolgt vom Standesamt (2-3 Mal pro Woche) und dem Sozialwohnungsdienst (ungefähr jede zweite Woche).

Darüber hinaus betreut Frau Kouleikina-Hilgers das **Patenschaftsprojekt**: hiesige Ehrenamtliche helfen Zugezogenen, sich in Eupen zu Recht zu finden. Der Dienst für Erstempfang nimmt die Anfragen entgegen und vermittelt den Kontakt. Zurzeit gibt es 5 Paare (Betreuer und Betreute), 2 Personen möchten gerne als Paten einsteigen.

Da immer wieder nach Sprachkursen gefragt wurde und der Bedarf hier weit höher ist als das Angebot, wurde auf Anregung des Erstempfangs im Dezember 2009 die **AG Sprachkurse** (ÖSHZ Eupen, Arbeitsamt Eupen, Erstempfang) ins Leben gerufen. Die AG hat sich bisher 6 Mal getroffen. Ziel der AG ist das Angebot in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Anbietern zu erweitern und den Bedürfnissen der Migranten anzupassen.

#### **Schlusswort:**

Migration hat es zu allen Zeiten gegeben und die Zeiten in denen sich Europäer aufgemacht haben um in anderen Gebieten der Erde ein neues Leben aufzubauen sind noch gar nicht so lange her.

Wie Belgien oder Europa generell mit dieser Thematik umgeht ist eine Sache, wie wir hier mit den Konsequenzen vor Ort umgehen eine ganz andere. Wir können nichts tun oder aber die Einflussmöglichkeiten nutzen um ein bestmögliches Zusammenleben zu gestalten.

Die DG und die Gemeinde Eupen, sowie auch viele andere Institutionen und Organisationen in der DG haben sich für letzteres entschieden und unser Projekt ist ein Ergebnis dieser Entscheidung.

Dabei möchten wir nicht bestreiten, dass Integration eine Herausforderung ist oder falsch verstandene Toleranz propagieren. Wir dürfen bestimmte Dinge von Migranten einfordern, wie die Erlernung einer Landessprache, den Respekt von fundamentalen Werten, wie freie Meinungsäußerung, Religionsfreiheit, Gleichheit zwischen Mann und Frau und Gewaltfreiheit. Wir müssen auf der anderen Seite jedoch auch Chancen bieten.

Durch unsere Zusammenarbeit haben wir einen Zugang zu vielen Menschen bekommen und eine globalere Einsicht über die verschiedenen Problemlagen mit denen Migranten konfrontiert sind. Dabei wollen die meisten Migranten nichts anders als die meisten Belgier: in Frieden leben, ihre Vergangenheit hinter sich lassen, für sich und die Familie sorgen, den Kindern eine gute Zukunft ermöglichen. Die Hürden, die sie dazu überwinden müssen sind jedoch meist höher als für Belgier: da ist die Sprache, die oft belastenden Erlebnisse im Heimatland, unsere Sozialgesetzgebung, das komplizierte Aufenthaltsrecht, ein fremdes Werte- und Kultursystem, die Vorurteile, usw. Wir können auf viele dieser Aspekte im Rahmen unseres Projektes eingehen, weil wir unterschiedliche Expertisen haben.

Wir alle hier sind daher mehr als zufrieden mit dem bisherigen Verlauf des Projektes. Wir sind im Laufe der letzten anderthalb Jahre als Partner zusammengewachsen und die Zahlen der Nutznießer zeigen einerseits, dass unsere Projekte einem reellen Bedarf entsprechen und andererseits, und dies ist uns wichtig zu betonen, dass Integrationsangebote auch wahrgenommen werden.

Ohne die finanzielle Unterstützung der Regierung der DG, der Stadt Eupen und des Europäischen Flüchtlingsfonds wäre dies nicht möglich. Genauso wenig ohne die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen oder die Unterstützung durch Ehrenamtliche. Und die Tatsache kompetente und engagierte Ansprechpartner im Ministerium zu haben, erleichtert uns auch in vielerlei Hinsicht unsere Arbeit und da denken wir vor allem an Frau Marlene Hardt.

Wir hoffen natürlich, dass dieses Projekt auch über 2011 hinaus weitergeführt werden kann in der ein oder anderen Form und dass wir Sie Anfang 2012 einladen können um die Fortführung vorzustellen.